

Vortrag „LEBEN 1.0“ im

[OTC Orthopädie Traumatologie Centrum Regensburg](#)

Virtual Humanity – Mensch bleiben in bewegten Zeiten

Ein philosophisches Rezept gegen digitale Zeitfresser

Harmony 2.0 heißt die Roboterfrau, die derzeit dem Menschen in Optik und Haptik am ähnlichsten ist. Ihre Aufgabe: Liebesdienste. Was sagt es über unsere Gesellschaft aus, dass der scheinbar modernste Roboter für die ältesten Gefühle der Menschheit zuständig ist? Johann Hofmann ist der „philosophische Ingenieur“, der diese Frage mit einem Brückenschlag über 2.500 Jahre zu beantworten versucht – von den antiken Philosophen zur Virtuellen Realität. Anfang Februar war Hofmann mit seinem Vortrag „Leben 1.0 – gelungenes Leben im digitalen Zeitalter“ auf Einladung des Orthopädie Traumatologie Centrum Regensburg im Dörnbergforum Regensburg zu Gast.

Es sind die Gänsehaut-Themen, mit denen Hofmann seinen Zuhörern am deutlichsten vor Augen führt, wie künstlich unser Leben morgen schon sein könnte oder heute bereits ist: Gestresst vom Job und der Familie? Mit dem Mind- and Body-Stimulating Stirnband bessern wir auf Knopfdruck unsere Laune. Jetzt sind wir gut genug drauf, um unsere Großmutter im Seniorenheim zu besuchen, aber die hat keine Zeit für uns, weil sie über die Datenbrille mit dem toten Großvater Karten spielt. Dann schon lieber in die Kneipe auf ein Bier. Dumm, dass nur die Zwillingshologramme unserer Freunde da sind. Müssen wir heute schon wieder auf eine richtige Umarmung verzichten? Nein, denn zuhause wartet ja der Liebesroboter Harmony 2.0. Endlich etwas Echtes zum Anfassen ...

Glück ist eine Rechnung, die aufgehen kann

Wenn Glücksmomente nur von hormonellen Botenstoffen abhängen, die man auch durch virtuelle Realitäten auslösen kann, ist Glück dann digitalisierbar? Und ist digitales Glück echtes Glück? Als einer der in Deutschland führenden Experten in Sachen Industrie 4.0 und Autor des Industrie-4.0-Lexikons (<http://www.industrie40.net/>) könnte man von Hofmann erwarten, dass zumindest berufliches Glück für ihn digital ist. Ein permanent „glückliches“ Leben strebt der Ingenieur aber gar nicht an – sondern ein geglücktes, das seinem Vortrag nach aus zwei Zutaten besteht: aus der Liebe als tiefe Verbundenheit zu bestimmten Menschen und aus einer sinnvollen Tätigkeit. In einer beruflichen Sinnkrise hat sich der Vollblutingenieur vor einigen Jahren prompt auf die Suche nach einer mathematischen Gleichung gemacht. $y = x - z$ bedeutet für Hofmann: Glück = Realität – Erwartung. Unsere analoge Realität können wir auch mit digitalen Mitteln nicht wirklich verändern. Deshalb rät Hofmann dazu, die Erwartungen, bei unverrückbarer Realität, immer etwas bescheidener zu gestalten. Was dabei herauskommt, ist nach Adam Riese stets ein positiver Wert.

Sind alte Tugenden ein neuer Weg?

Wer unter den Zuhörern jetzt gedacht hat, Hofmann stelle an sich selbst keine hohen Erwartungen, wurde eines Besseren belehrt: Der hochdigitalisierte Industrieingenieur hat einen 2.500 Jahre alten moralischen Kompass verinnerlicht, der anspruchsvoller nicht sein könnte: die vier Kardinaltugenden Weisheit, Mäßigung, Tapferkeit und Gerechtigkeit. Aber ist das noch zeitgemäß? – Das fragten sich die Vortragsgäste bei der anschließenden Diskussion im Dörnbergforum. Johann Hofmann hat in der klassischen Philosophie ein analoges Navigationssystem für die digitale Welt gefunden: Weisheit ist, weder leichtgläubig Fakenews zu teilen, noch ein rechthaberischer Troll zu werden. Mäßigung ist, die Vorteile der virtuellen Welt zu genießen, ohne der Digitalsucht zu verfallen. Gerechtigkeit ist, sich nicht vorschnell ohne Information ein Urteil zu bilden, aber ehrlich für seine Meinung einzustehen. Tapferkeit ist, keine Angst vor den neuen Entwicklungen zu haben, aber gleichzeitig die Risiken nicht zu ignorieren.

Das größte Risiko ist für Hofmann dabei die Zeit selbst. „Wir leben in den bewegtesten Zeiten der Menschheitsgeschichte“, warnt er und vielleicht in den verrücktesten: Warum sollten beim Speedwatching junge Leute sonst Serien in zweifacher Geschwindigkeit sehen, damit sie noch mehr Folgen in kürzerer Zeit konsumieren können? Zwischen dem ersten Motorflug 1903 und der ersten Mondlandung 1969 lagen noch 66 Jahre. Zwischen der ersten Google Glass 2012, die „nur“ Informationen ins gläserne Sichtfeld des Trägers einspielen konnte, und der Microsoft Hololens 2 von 2019, die aus der analogen Sicht des Trägers eine Mixed Reality macht, liegen gerade mal sieben Jahre. Und schon hat Intel eine neue Datenbrille in der Pipeline, die die virtuellen Welten direkt auf die menschliche Netzhaut projiziert. Wohin wird uns die Digitalisierung bis 2078 führen? Werden wir einen digitalen Zwilling haben, um noch mehr schaffen und erleben zu können?

Digitalisierung schenkt uns ungeahnte Freiheit – wenn wir wollen

Der eigentliche Segen der Digitalisierung ist, dass sie uns Zeit schenken kann, wenn wir wirklich wichtige Aufgaben durch sie schneller erledigen. Ihr Fluch ist unsere Neigung, dieses Geschenk für noch mehr Erledigungen zu nutzen, statt sie fürs Leben an sich zu verbrauchen. Da sollte man es lieber mit der Modedesignerin Coco Chanel halten: „Es gibt eine Zeit für die Arbeit und es gibt eine Zeit für die Liebe. Mehr Zeit hat man nicht.“ (Weitere Infos: www.johannhofmann.info)



4.0 **EINFACH** anders
www.JohannHofmann.info

***Brauchen wir einen digitalen Zwilling, damit wir noch mehr Aufgaben erledigen können, oder brauchen wir ein neues-altes Verhältnis zur Lebenszeit an sich?
Foto: Presse Sollfrank***



***Johann Hofmann ist einer der bekanntesten Experten für Industrie 4.0 in Deutschland. Mit seinem Vortrag „Leben 1.0“ stellt er eine digitale Sinnfrage, die uns alle angeht.
Foto: Sabine Franzl***



Realitätsflucht oder Horizonterweiterung? – Was wir aus den Möglichkeiten der Digitalisierung machen, wird unsere Zukunft bestimmen.

Fotos: Hofmann privat/bennymarty, Adobe Stock